

dann sofort in die Kreppmaschine gebracht (*Färberzeitung*, 1892/93 S. 349).

O. Walther bemerkt zu dem Vorschlage C. Löbner's, an Stelle der Seife stark verdünnte Schwefelsäure zum Walken der Wollstoffe anzuwenden, dass bei leichteren Stoffen, Cheviots, lose gewebten glatten Tuchen, überhaupt allen Stoffen, die eine längere Walke nicht beanspruchen, die saure Walke anwendbar sei, dass sie aber für schwere, dicht eingestellte, längere Zeit zu walkende Waare, z. B. in der Feintuchfabrikation, nicht geeignet sei; es soll hierbei ein nachtheiliger Einfluss der Säure auf die Wollfaser eintreten (*Färberzeitung*, 1892/93 S. 329). Es bleibt abzuwarten und die Erfahrung wird es lehren, in welchem Maasstabe die „saure Walke“ — die bei ihrer Empfehlung seinerzeit berechtigtes Aufsehen erregt hat und die die Verwendung einer ganzen Reihe von Wollfarbstoffen ermöglicht, welche sonst in der Alkaliwalke ihre Farbe verändern — die alte Walke zu ersetzen im Stande ist.

Ganz neuerdings hat man auch begonnen, leicht dissociirbare Chloride, wie Chloraluminium, Chlormagnesium u. s. w. für die saure Walke zu verwenden. Die Analogie mit der Carbonisation ist auffallend, aber noch unerklärt.

Ferner erinnert O. Walther an die Gefahren, die das Verweilen der Gewebe in mit Zink- oder besonders mit Messingblech ausgeschlagenen Walk- oder Waschmaschinen mit sich bringt. Die Oxydationsproducte der Metalle dieser Bleche sind häufig die Ursache grösserer Flecke und Farbenveränderungen in der Waare. So wirkt beispielsweise Ammoniak auf das Kupfer des Messings unter Bildung von Kupferoxydammoniak ein; alle mit dieser Kupferverbindung in Berührung gekommenen Stofftheile färben sich in der Küpe stets dunkler.

Zum Schlusse sei hier auf eine Anwendung des Ozons von Siemens und Halske zur Darstellung besonders reiner Stärke und Stärkederivate aus gewöhnlicher — namentlich Kartoffel- — Stärke aufmerksam gemacht, die für die Färberei und Kattundruckerei nicht ohne Interesse ist und von O. Frölich in der Elektrochemischen Gesellschaft (siehe auch *Prometheus*, 1894 S. 117) empfohlen wurde. Die mit Ozon und Chlorwasser nach dem D. R. P. Nr. 70 012 gebleichte und „raffinirte“ Stärke ist das Ausgangsmaterial einer Reihe von Derivaten, von denen lösliche Stärke, Dextrin, Leyogomme und Krystallgummi hier genannt werden sollen. Diese Producte werden aus der raffinirten Stärke im Allgemeinen nach denselben bekannten Methoden — allerdings immer unter Beihilfe von Ozon — hergestellt, welche bereits zur Darstellung der gewöhnlichen löslichen Stärke, Dextrin und Gummi dienen. Die Anwendung des Ozons ermöglicht es, Derivate von hervorragender Reinheit zu erzeugen. Es werden besonders Dextrin und Leyogomme für die Zeugdruckerei empfohlen. Das Dextrin ist schön weiss, geruchlos und in kaltem Wasser klar löslich; Leyogomme ist hellgelb, geruchlos und ebenfalls in kaltem Wasser klar löslich.

Die Litteratur der chemischen Verarbeitung und Veredelung der Gespinnstfasern hat durch eine Reihe von neuen Werken eine nicht unwesentliche Ergänzung erfahren.

Die bereits in dem vorhergehenden Bericht angekündigte „Tabellarische Uebersicht über die künstlichen organischen Farbstoffe und ihre Anwendung in Färberei und

Zeugdruck“ von A. Lehne ist nunmehr vollständig erschienen. Das Werk enthält Ausfärbungen und die dazu gehörigen Färbvorschriften der in den bekannten Tabellen von Schultz und Julius aufgeführten Farbstoffe; ferner wird eine Anleitung zur Prüfung der Färbungen auf Echtheit und zum Nachweis der Farbstoffe auf der Faser gegeben. Eine Zierde unserer Fachlitteratur ist die Arbeit von bleibendem Werthe.

Ein ziemlich ausführliches, durchaus empfehlenswerthes „Handbuch der Färberei“ wurde von Knecht, Rawson und Löwenthal verfasst.

A. Kilmeyer hat die „Entwicklung des Anilinschwarz in der Druckerei und Färberei“ in einem kleineren Bändchen sehr interessant geschildert.

Die „Walkechtfärberei der Wolle“ hat eine Abhandlung von Herzinger zum Gegenstande.

Besondere Beachtung verdient ferner das Werk von Zipser: „Die Apparate und Maschinen der Wäscherei, Färberei und des Zeugdrucks“. Ein Atlas mit einer ganzen Anzahl von sauber ausgeführten Abbildungen ist dem Werke beigegeben. (Vgl. 1894 292 240.)

Herzfeld behandelt in einer Broschüre die „Dampf-wäscherei“, Cadoret die Fabrikation der „künstlichen Seide“.

Zwei französische Werke beschäftigen sich ebenfalls mit der Färberei der Gespinnstfasern: M. Prud'homme, „Teinture et impression“ und J. Garçon, „La pratique du teinturier“. Beide Verfasser sind in Fachkreisen wohl bekannt. Von dem letzteren Werke ist bisher nur der erste Theil erschienen, welcher die Methoden des Färbens und eine Anleitung zur Anstellung von Färbversuchen enthält.

Die Schultz-Julius'schen Tabellen wurden von A. G. Green in das Englische übersetzt und zu gleicher Zeit durch Aufnahme aller jener seit Erscheinen der deutschen Ausgabe neu in den Handel gebrachten Farbstoffe, deren Constitution bekannt wurde, bis auf die Gegenwart ergänzt.

Von Nietzki's „Chemie der organischen Farbstoffe“ ist wiederum eine neue Auflage nöthig geworden. Die Errungenschaften der letzten Jahre auf dem Gebiete der Farbenchemie sind in vollem Maasse berücksichtigt, so dass das Werk als das derzeit beste und vollständigste Lehrbuch der Chemie der organischen Farbstoffe bezeichnet werden muss.

Cross und Bevan haben soeben unter dem Titel „Cellulose, an outline of the Chemistry of the structural elements of plants“ (London, Longmans, Green and Co.) eine umfassende Monographie dieses wichtigsten Baustoffes der Pflanzenwelt veröffentlicht, zu dessen genauerer Erforschung sie in den letzten Jahren mehr beigetragen haben, als irgend ein anderer Forscher. Dieses ausgezeichnete und geistvoll geschriebene Werk berücksichtigt nicht nur alle Forschungsergebnisse über die Cellulose und die mit ihr verwandten Körper, sondern es dringt auch tief in die Technik dieser Substanzen ein und wirft ganz neue Streiflichter auf die chemische Begründung der üblichen, meist empirischen Methoden. Es unterliegt keinem Zweifel, dass für die nächste Zukunft dieses Werk die Grundlage für alle weitere Arbeit auf diesem umfassenden Gebiete bilden wird.

Von allgemeinerem Interesse dürften ferner sein der „Amtliche Katalog der Ausstellung des Deutschen Reiches auf der Columbischen Weltausstellung in Chicago 1893“ und